

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6gespaltene Zeile 20 Pfennig. Rechtsamenzelle: (3gespaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs- Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählweise. Offertenzettel oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Ergänzung: Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangobahn M. 3. — Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-Verleger und die Land-Verleger, sowie sämtliche Postanstalten. Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Nr. 232

Donnerstag, den 3. Oktober 1918

78. Jahrgang

Der Feind erreicht nichts trotz der großen Übermacht.

Die treulose bulgarische Regierung.

Von besonderer politischer Seite, die über die Vorgänge in Bulgarien genau orientiert ist, erhalten wir folgende Darstellung der jüngsten Vorgänge:

Der Verrat Bulgariens an der Sache des Vierbundes steht nunmehr unerrückbar fest. Zwar wollte man in Berlin schon im Verlauf des Montag vormittags, daß in Saloniki zwischen der Entente und Bulgarien ein Waffenstillstand zustande gekommen war. Man hat aber aus den Umständen der Vorfrist doch gewartet, bis auch von Seiten der amtlichen feindlichen Nachrichtenbüros dieselbe Meldung herausgegangen war. Das ist bekanntlich inzwischen geschehen, denn Reuters und Havas haben dasselbe gemeldet, was die bulgarische Regierung bereits durch einen Funkdraht aller Welt verkündete.

Man hat in Deutschland immer noch damit gerechnet, daß die am Montag begonnenen Verhandlungen der bulgarischen Obrigkeit eine Aenderung herbeiführen könnten. Man hat sich aber getäuscht gesehen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Einfluß Malinows überwiegend worden ist. Man muß sich immer mehr der Verzagtheit zuwenden, daß die Vierbündnispolitik an Bulgariens Widerstand nun gescheitert ist. Wir wissen noch nicht, ob es richtig ist, was aus dem feindlichen Ausland gemeldet wird; es wird nämlich behauptet, daß Bulgarien damit einverstanden sei, daß sein Gebiet als Aufmarschgebiet für die Ententearmee benutzt werden darf. Es ist auch schwer, aus der großen Entfernung die Richtigkeit dieser Meldung zu bestimmen.

Zunehmend hat man in Deutschland jetzt mit fertigen Taten zu rechnen. Der Augenblick ist zu ernst, als daß man versuchen dürfte, sich weiterhin in Schönmalerie zu betten. Wir müssen damit rechnen, daß bei einer kürzeren Kriegsdauer und der Freibruch Bulgariens unter Umständen gar nicht unangenehm zu sein braucht. Wir dürfen aber keinesfalls außer acht lassen, daß jede längere Fortsetzung des Weltkrieges uns den Ausfall Bulgariens immer schwerer empfinden lassen wird. Um diese Tatsache kommt man nicht herum, selbst wenn man noch so starker Optimist ist. Eine Festsicherung erklärt unsere Politik. Die deutsche Regierung ist nämlich keineswegs mehr verpflichtet, bei bestehenden Friedensverhandlungen irgendeinen Finger für Bulgarien zu krümmen. Man weiß ja, auch ohne daß der amtliche Schwelgenapparat verfährt hätte, daß die Doppelverlogenheit in den letzten Tagen vor dem merkwürdigen Schritt Bulgariens in einem Sinne erledigt worden ist, der vollkommen den bulgarischen Wünschen entspricht. Wir stellen im übrigen noch fest, daß man von amtlicher Seite sich keineswegs dazu entschließen will, Bulgarien in Zukunft als Gegner anzusehen. Man will die Bulgaren so entschuldigen, indem man erklärt, sie hätten sich in einer äußerst schwierigen Lage befunden. Wenn man wirklich diese Haltung einnehmen will, so wird es natürlich die logische Folgerung hieraus unmöglich, den Bulgaren gegenüber die deutsche Meinung zu sagen. Noch nicht genug! Die amtliche Seite spricht man schon davon, daß es nötig ist, die deutschen Truppen aus Bulgarien und aus der mazedonischen Front herauszuziehen. Damit würde der direkte Weg von Deutschland nach der Türkei unterbrochen werden. Einweilen trösten wir uns damit, daß man ja noch den Weg frei hätte, der über Odessa nach der Türkei führt. Ein schwacher Trost! In diesem ersten Augenblick, in dem die Weltgeschichte gleichsam Atem holt, um neue Ereignisse vorzubereiten, steht das deutsche Volk hoch erstaunt vor merkwürdigen Dingen.

Jimmer mehr zwingt sich die Frage auf, ob die deutsche Regierung, in diesem Falle also das Auswärtige Amt, gehandelt hat, was pflichtgemäß war. Man kann darüber sehr verschieden denken. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß man schon früher das deutsche Volk hätte vorbereiten können auf die Dinge, die sich in Bulgarien abspielten. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, daß äußerst gefährliche Dinge hier in Berlin bekannt waren, die man aber der Öffentlichkeit nicht vorenthalte. So hat das deutsche Volk das gleiche erlebt, wie das, das ihm bei Eintritt Russlands in den Krieg beschieden war. Die ganze Schwere des geschehenen Entschlusses drückt gäntznerschwer auf alle Gemüter. Nur ein Trost bleibt noch: Unsere militärischen Kräfte sind nämlich der Ansicht, daß die militärische Lage in Mazedonien keineswegs so bedrohlich ist, wie sie im Augenblick schien. Fortgesetzt treffen deutsche und ungarische Kräfte an der bedrohten Front ein. Wir, daß ihre Beteiligung am Kampfe sich bald bemerkbar mache und die Sache zum Guten wende. — Es ist aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Türkei, unsere unmittelbare Nachbarin Bulgariens, vor Adriano- und ihre Truppen aufmarschieren läßt, um für alle Fälle bereit zu sein.

Jimmer mehr zwingt sich die Frage auf, ob die deutsche Regierung, in diesem Falle also das Auswärtige Amt, gehandelt hat, was pflichtgemäß war. Man kann darüber sehr verschieden denken. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß man schon früher das deutsche Volk hätte vorbereiten können auf die Dinge, die sich in Bulgarien abspielten. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, daß äußerst gefährliche Dinge hier in Berlin bekannt waren, die man aber der Öffentlichkeit nicht vorenthalte. So hat das deutsche Volk das gleiche erlebt, wie das, das ihm bei Eintritt Russlands in den Krieg beschieden war. Die ganze Schwere des geschehenen Entschlusses drückt gäntznerschwer auf alle Gemüter. Nur ein Trost bleibt noch: Unsere militärischen Kräfte sind nämlich der Ansicht, daß die militärische Lage in Mazedonien keineswegs so bedrohlich ist, wie sie im Augenblick schien. Fortgesetzt treffen deutsche und ungarische Kräfte an der bedrohten Front ein. Wir, daß ihre Beteiligung am Kampfe sich bald bemerkbar mache und die Sache zum Guten wende. — Es ist aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Türkei, unsere unmittelbare Nachbarin Bulgariens, vor Adriano- und ihre Truppen aufmarschieren läßt, um für alle Fälle bereit zu sein.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (W. B. Amtlich.)

Wichtigster Kriegsbegegnung: In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehren wir heftige Angriffe des Feindes ab. In wichtigen Frontabschnitten bei St. Quentin,

Oesterreichs Bundestreue.

Wien, 1. Okt. (W. B.) Im dicht gefüllten Abgeordnetenhaus hielt Präsident Groh eine Ansprache, in der er auf die wiederholte Friedensbereitschaft der Mittelmächte hinwies, die bisher vergebens gewesen sei, wenn nicht vielleicht in der letzten Rede des Präsidenten Wilson einen Anlaß zur Einkehr gefunden werden könnte. „Angesichts der schweren Aufgabe, so sagte er, „müssen wir alle Kräfte zusammenfassen, um endlich zu einem guten Ende zu gelangen. Das kann nur geschehen, wenn wir uns unter Hintansetzung alles Trennenden festgeschlossen unter unverbrüchlicher Aufrechterhaltung unseres Bündnisses mit Deutschland und im Vertrauen zu unserem tapferen Heere zusammenstehen um unseren geliebten Kaiser.“

Ministerpräsident Fjhr. v. Hussarek gab ein ausführliches Bild der Gesamtlage des Staates, wobei er ausführte: „Durch den von Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstand ist zweifellos auch für die Monarchie im Südosten eine erste Lage geschaffen worden. Diese Lage ist jedoch keineswegs kritisch. Die entsprechenden militärischen Vorkehrungen sind im Vereine mit dem Deutschen Reich angefaßt und umfassend getroffen worden. Sie sind in gutem Gange und ich vermag nach Mitteilung berufener Stellen zu erklären, daß wir alles getan haben, um der Weiterentwicklung der Dinge auf dem Balkan mit Ruhe entgegenblicken zu dürfen. Auch an dieser Front stehen unsere Truppen Schuster an Schuster mit Deutschen und bewähren auch dort wieder herrlich das in Treue festgefügte Bündnis, das auch in Zukunft allen Proben des Schicksals unerschütterlich standhalten wird. So wie im Kampfe werden wir aber auch am Werke des Friedens Hand in Hand miteinander gehen.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede besprach der Ministerpräsident das Verständigungsangebot vom 14. September, das eine Ausgleichung, wie sie in der einen oder anderen Form der Verlauf des Krieges schließlich einmal bringen müsse, durch ein abgeklärtes und dem echten Bewußtsein unserer Zeit vielleicht angemesseneres Verfahren vorbereiten sollte. Die Stunde dafür werde kommen. Oesterreich sei stets bereit zur Veröhnung und Gerechtigkeit.

Die polnische Frage wurde im Sinne der Selbstbestimmung des polnischen Volkes und des engeren Anschlusses an Oesterreich-Ungarn behandelt; ferner die Ausgestaltung des Verhältnisses von Bosnien und der Herzegowina zur Monarchie, die verhältnismäßig ungünstige Ernährungslage, die indessen zur Autonomie keinen Anlaß bleibe, und das Selbstbestimmungsrecht der Völker unter Sicherung des Gemeinsamen und in friedlichem Beistand. In Beträglichkeit und Einheit liege unser aller Zukunft.

Wien, 2. Okt. (W. B.) Wiener Korr.-Bur. Der bulgarische Generalissimus Schefow, der gestern nach einer an ihm in Wien vorgenommenen Operation zum ersten Mal das Sanatorium verlassen konnte, äußerte sich einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die Vorgänge in Bulgarien. Schefow erklärte, wie wohl vielleicht manche unangenehme Nachricht sei, sei er überzeugt, daß die beiden Flügel der bulgarischen Armee unversehrt geblieben und nur der Durchbruch im Zentrum erfolgt sei, die bulgarische Armee, von ihren Bundesgenossen mit genügend starken Kräften unterstützt, imstande wäre, nicht nur den Vormarsch des Feindes aufzuhalten, sondern auch die Lage ganz zu Gunsten Bulgariens zu ändern. Was den Schritt der bulgarischen Regierung betreffe, so könne er sich mit ihm keinesfalls ein-

Schefow über die Vorgänge in Bulgarien.

Wien, 2. Okt. (W. B.) Wiener Korr.-Bur. Der bulgarische Generalissimus Schefow, der gestern nach einer an ihm in Wien vorgenommenen Operation zum ersten Mal das Sanatorium verlassen konnte, äußerte sich einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die Vorgänge in Bulgarien. Schefow erklärte, wie wohl vielleicht manche unangenehme Nachricht sei, sei er überzeugt, daß die beiden Flügel der bulgarischen Armee unversehrt geblieben und nur der Durchbruch im Zentrum erfolgt sei, die bulgarische Armee, von ihren Bundesgenossen mit genügend starken Kräften unterstützt, imstande wäre, nicht nur den Vormarsch des Feindes aufzuhalten, sondern auch die Lage ganz zu Gunsten Bulgariens zu ändern. Was den Schritt der bulgarischen Regierung betreffe, so könne er sich mit ihm keinesfalls ein-

nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorrückender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Sedan machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Ypern auf Roesselare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Vedagen sagte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Reserve-Grenadier-Regiment 100 unter Führung des Oberleutnants v. Sigeidi ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment 132 unter Führung des Majors Panse hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Tealangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sancourt schlugen schleifische und kurhessische Regimenter achtmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Bantigny und südlich von Blecourt auf Cambrai vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von

verstanden erklären. Er habe sich auch dagegen verwahrt, denn wenn er auch krank sei, so sei er doch immer der Generalissimus der bulgarischen Armee und stehe nach wie vor auf dem unverrückbaren Standpunkt, daß das bulgarische Heer und Volk das eingegangene Bündnis aufrecht erhalten und mit seinen Alliierten stehen oder fallen müsse. In diesem Sinne habe er auch seiner Meinung dem Chef des bulgarischen Generalstabs gegenüber Ausdruck gegeben und auch vor allem Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphisch versichert, daß Bulgarien trotz der schwierigen Lage, komme was wolle, bis zum Ende bei seinen Verbündeten bleiben müsse in der sicheren Hoffnung auf ausgiebige Unterstützung. Die von den Verbündeten versprochene Hilfe werde ausreichen, Bulgarien zu retten. „Die Bulgaren allein,“ fuhr Schefow fort, „können ohne die wertvolle Unterstützung ihrer Bundesgenossen nicht Herren der Lage werden. Der langandauernde Krieg wurde für die bulgarische Armee doppelt fühlbar, zunächst weil Bulgarien seit sechs Jahren Kämpfe und hauptsächlich weil die bulgarische Armee, welche numerisch überlegen und glänzend ausgerüsteter Entente-Kräften gegenübersteht, eine sehr lange Front einnehmen mußte, was zur Folge hatte, daß ganze Regimenter seit Jahren ununterbrochen in den Gräben stehen, und nicht mit allem Notwendigen versehen waren, denn Bulgarien hat nicht die nötigen Vorbedingungen, um die Bedürfnisse seiner Armee allein decken zu können.“

Schefow drückte die Überzeugung aus, daß die bulgarische Armee immer bleiben werde, was sie bisher gewesen sei, treu ihrem obersten Heerführer, dem Zaren, der in der Armee den Willen des Vaterlandes verkörpere. Er erwarte mit festem Glauben die baldige Rückkehr, der es ihm ermöglichte, nach Bulgarien zurückzukehren, um seinem schwer geprüften Vaterland nützlich zu sein, so viel er nur könne. Er habe keineswegs die Hoffnung verloren und er habe auch dem Zaren, der ihn um Rat gefragt habe, in diesem Sinne seine Meinung bekannt gegeben.

Eine Rechtfertigung Malinows?

Sofia, 30. Sept. (W. B.) Ministerpräsident Malinow verlas heute bei Eröffnung der außerordentlichen Session der Sobranje die Thronrede, in der u. a. gesagt wird: „Die allgemeine Lage des Landes und die besondere Sorge, deren es bedarf, um die zahlreichen Bedürfnisse der Armee zu befriedigen, die heftigste ihre Pflicht erfüllt hat, haben im Mai 1918 die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine von der öffentlichen Meinung designierte und von allgemeinem Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Zeitraums, in dem sie die Geschäfte des Landes geführt hat, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen schweren Probleme zu lösen, die die durch eine Reihe von Kriegsjahren geschaffene Lage ihr gestellt hat. Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatte ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, um ihm sowie unsern tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Errettung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unsern zahlreichen Verbündeten den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes eventuell eines Friedens einzutreten.“

Nach Verlesung der Thronrede erfolgte Vertagung der Sobranje bis zum Freitag, damit dem Volk und dessen Vertretern eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage, namentlich über die behufs Abschlusses eines Waffenstillstandes und Friedens eingeleiteten Verhandlungen gegeben werden könne.

Blecourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Division, sowie Schleswig-Holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumilly blieb in Feindes Hand.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Zwischen Le Catelet und der Oise vertiefte unsere Front seit vorgestern Nacht östlich von St. Quentin vorbel nach Verthenicourt an der Oise. Gegen die Abschnitte von Etrees — Joncourt — Vesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequenart drang der Feind ein. Gegenangriff ostpreussischer und polnischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisions-Kommandeurs General v. d. Chevallerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bordobengesechte zwischen Ailette und Aisne.

Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besetzung rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Bantelay — Billers Francauz.

In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie à Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien

hohen Sonne-Py und Auro. Seine Angriffe sind...
Der deutsche Abendbericht.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich erlang seinen 35. Bizefeldwebel Mai seinen 30. Lusttag.

Der erste Generalquartiermeister: Audendorff.



Jeder Taler ist ein Rekrut. Die Reichsbank lehrt ihn gegen den Feind marschieren.

Darum zeichnet!

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. Oktober, abends. (W.B. Amtlich.) Heftige Teilkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Der deutsche Admiralsstabs-Bericht.

Berlin, 2. Oktober. (W.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 32000 Brl., darunter einen amerikanischen Truppen-Transpordampfer von etwa 7000 Brl. Außerdem wurde der amerikanische Truppen-Transpordampfer „Mount Vernon“, der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“, torpediert. Ein Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Pressemeldungen ist der Dampfer beschädigt in den Hafen eingebracht. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 2. Oktober. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front mäßige Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 30. Sept. (W.B.) Palästina-Front: Die Engländer sind im Küstengebiet nicht über die Linke Trane - Hüle - See gefolgt. Nordöstlich Annera (an der Straße Iberias-See - Damaskus) wurde der Angriff feindlicher Kavallerie und Panzerautos blutig abgewiesen. Von Derna her sind neue Angriffe des Gegners nicht erfolgt. Bei Bahal wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und die Insassen gefangen genommen. An den übrigen Fronten nichts Neues.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 30. Sept. (W.B.) Mazedonische Front: Entsprechend dem Abschluß des Waffenstillstandes, der von heute ab gilt, sind die militärischen Operationen eingestellt.

Die feindlichen Berichte.

Belgischer Bericht vom 30. September: Die belgischen und alliierten unter dem Kommando des Königs Albert kämpfenden Truppen setzten ihren glänzenden Angriff fort und vertrieben ihren Vormarsch. Trotz des am 30. September wütenden Sturmes wurden die Erfolge der Alliierten in Flandern sowohl wie auf der belgischen als auch auf der britischen Front weiter ausgedehnt. Die durch französische Kräfte unterstützte belgische Armee hat ihre vorderste Linie zwei Kilometer über Jarren hinaus vorgetragen. Staden-Bont wurde genommen, die Umgebung von Houlers erreicht und die Straße Houlers-Menin überschritten. Die Armee Plumer bedroht trotz kräftiger feindlicher Gegenangriffe die Gegend von Chelweil-Menin und ist auf der Linie Barugon - Comines - Werwicq über die Ys hinausgekommen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen und erbeuteten Geschütze ist noch gewachsen, es war jedoch noch nicht möglich, eine genaue Zählung vorzunehmen.

Englischer Bericht vom 1. Oktober, 10 Uhr abends. Heute dauerten die Operationen in befriedigender Weise auf dem Schlachtfeld von St. Quentin bis Cambrai an. Auf unserer äußersten Rechten nördlich von St. Quentin erzielten wir einen bedeutenden Vormarsch auf den Höhen südlich von Lebergies. Weiter nördlich schritten wir Fuß in Joncourt, eroberten die Verteidigungsanlagen des Forts Etrees und vertrieben den Feind von den Höhen südlich von De. Gatelet. Im Zentrum spielt sich ein sehr harter Kampf in den Dörfern Crebecoent und Humilly sowie an den Nord- und Ostflanken dieser Ortschaften ab. Am Morgen bestanden unsere Truppen links von Cambrai und an der Senise neue Kämpfe, die durch Angriff und Gegenangriff neuer feindlicher Verstärkungen herbeigeführt wurden. Wir räumten nichtbedeutender im Osten von Tilloy, einer Vorstadt von Cambrai, und in der Umgebung von Becourt vor. Im Laufe der letzten vier Kampftage, seit dem 27. September, standen wir mit 36 deutschen Divisionen im Kampf, die wir schlugen, und denen wir schwere Verluste zufügten. Im Laufe des Monats September brachten die britischen Truppen 65 300 Gefangene, darunter 1500 Offiziere, und 700 Geschütze jeden Kalibers, sowie einige Tausend Maschinengewehre ein. Während der Monate August und September brachten wir insgesamt 123 618 Gefangene, darunter 2783 Offiziere, und 1400 Geschütze ein.

Französischer Bericht vom 1. Oktober, 3 Uhr nachmittags. Unser Vormarsch wurde heute Morgen zwischen der Aisne und der Vesle wieder aufgenommen. In der Champagne vervollständigten die französischen Truppen, die ihre Angriffe fortsetzten, den Erfolg von gestern. Auf der Rechten führten die Franzosen einen wichtigen Vormarsch im Aisnetal aus und eroberten Binerville und Condé-Austriches. Die Franzosen brachten zahlreiche Gefangene und bedeutendes Kriegsmaterial ein, insbesondere 200 Waggons von 60 Zentimeter Spurweite und zahlreiche Waggons von Normalspur. Seit dem 23. September wurden zwischen der Suipe und den Argonnen über 13 000 Gefangene eingebracht, während dieselben Truppen mehr als 300 Geschütze, darunter eine große Anzahl schwerer Kanonen, erbeuteten. — 11 Uhr abends:

Die von der zehnten Armee in Verbindung mit den Briten geführten Angriffe in der Gegend von St. Quentin führten heute zu einem bedeutenden Ergebnis. Den fliehenden Feind verfolgend, rückten unsere Truppen in St. Quentin ein und kamen bis zum Kanal vor. Die Deutschen leisteten noch am äußersten Ende der Stadt erbitterten Widerstand. Von Norden her ist die Stadt überflügelt. In dieser Gegend sind wir jetzt bis zu 2 Kilometer in die Hindenburg-Stellung eingedrungen. Im Osten von Gauthy an der Vesle-Front war der seit gestern von der dritten Armee ausgeübte starke Druck von Erfolg gekrönt. Die Deutschen wurden gezwungen, die Ebene der Aisne aufzugeben, sowie auch die Gegend von Reims, sie zogen sich auf der ganzen Linie zurück. Wir besetzten Raizy und Condebreux auf dem Südufer der Aisne, an das wir zwischen diesen beiden Ortschaften herangekommen sind. Weiter rechts ergriffen wir Besitz von Neuval, Banteloh, Bouancourt, Trigny, Chenah, Merly und St. Thierry und schoben unsere Linien bis über die Gegend von St. Thiercy hinaus teils etwa 20 Geschütze, darunter 10 großkalibrige. In der Champagne vertiefen die tapferen Truppen der vierten Armee die Fortsetzung ihrer Arbeiten der vorhergehenden Tage und gewannen auf dem rechten Flügel Boden. Sie eroberten im Aisnetal Autry, das Autry-Gebirg und Bourges-Mourvons, 5 Kilometer nördlich von Bouconville. Weiter westlich erreichten wir die Umgegend von Challerange, trugen unsere Linien um einen Kilometer südlich von Lich vor und drangen in das Orfeuil-Gebirg südlich dieser Ortschaft ein. Wir brachten zahlreiche Gefangene ein im Laufe des Tages und erbeuteten Geschütze und beträchtliches Material. Zahlen konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Amerikanischer Bericht vom 1. Oktober, 9 Uhr abends. Im Laufe des Tages schoben wir unsere Linie im Argonnenwald vor. Weiter östlich hatten unsere Patrouillen, die über Clerges hinaus vorgingen, mit dem Feinde Zählung, der nördlich dieser Punkte, sowie bei Egermont und Gesnes operierte. Im Norden nahmen unsere Truppen an dem Vormarsch der französischen und britischen Truppen und an deren Erfolgen teil.

Italienischer Bericht vom 1. Oktober. Gewohnte Artillerietätigkeit fast auf der ganzen Front. Sie war in der Papubiozone, auf der Piagobiozone und in der Montello-Gegend von abwechselnder Stärke. Südlich von Montello streuten unsere Truppen mit ihrem Feuer feindliche Abteilungen.

Französischer Orientbericht vom 29. September: Am 29. September setzten die englischen, griechischen und französischen Truppen am linken Flügel der alliierten Armeen die Verfolgung der auf dem Rückzug von Gitschewo befindlichen feindlichen Nachhut fort und räumten von Dohaida wie auch westlich des Chridafees vor, wo sie die Straße nach Erbasan erreichten. Im Zentrum ist die französische Kavallerie in Uesfah eingezogen, während die von französischen und griechischen Kräften unterstützten serbischen Armeen ihren Vormarsch auf Kumantovo, Egri-Balkan und Dschumaja fortsetzten. Mehr östlich schritten britische und griechische Divisionen in der Richtung Peshewo und Bertriv vor. Die stetigen Operationen, die in weniger als 14 Tagen die alliierten Orientarmeen bis Uesfah und auf das feindliche Gebiet führten, haben die bulgarische Armee zur Niederlegung der Waffen bestimmt. Am 29. September um 11 Uhr nachts haben die bulgarischen Bevollmächtigten den Waffenstillstand in Saloniki unterzeichnet. Am 30. September um Mittag nahmen die Feindeskräfte zwischen den bulgarischen Kräften und den alliierten Truppen ihr Ende. Im Verlauf dieser ruhmreichen Operationen, die durch die eilige Entsendung von deutschen Verstärkungen nicht gestört werden konnten, machten die Alliierten viele Gefangene und eine riesige Beute. Die alliierten Flieger haben tätigen und wirksamen Anteil an der Schmach genommen. Sie brachten dem Oberkommando beständig Nachrichten, beschossen ohne Unterlass die feindlichen Truppen und Waggons, brachten sie in Verwirrung und verhinderten sie, unserem Druck zu entweichen.

Englischer Bericht aus Palästina: Zur Kapitulation der Amana-Armee wird folgendes berichtet: Die gegen Norden gerichtete Bewegung unserer Kavallerie und unserer Panzerautomobile in der Gegend von Iberias-Deruat dauerte am 2. September fort. Eine starke türkische Truppenabteilung, die aus Truppen bestand, die die türkischen Garnisonen an der Eisenbahnlinie des Hedchas zwischen Amana und Maan bildete, kapitulierten. Nach den Aussagen ihres eigenen Kommandanten betrug diese Truppenmacht aus 10 000 Mann und gehörte zum zweiten Armeekorps der vierten türkischen Armee.

Die Fliegerangriffe im September auf das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 2. Okt. Der Feind unternahm in den klaren Nächten des vorigen Monats mehrere Fliegerangriffe gegen das Heimatgebiet. Wenn er gesiegt hätte, bei Nacht leichter und gefahrloser Erfolge erzielen zu können als bei Tage, so sah er sich gezwungen, die Angriffe vorurachten nur ganz geringen Schaden. In den meisten Fällen drängten Flugabwehrgeschütze in wirkungsvollem Zusammenarbeiten mit Scheinwerfern die feindlichen Flugzeuge vorzeitig von ihren Zielen ab und zwangen sie zu erfolglosen Bombenabwurf weit vom Ziele entfernt. Sieben feindliche Großflugzeuge fielen unseren Kampfmitteln zum Opfer, — ein überzeugender Beweis für die Wirksamkeit der nächtlichen Abwehrmaßnahmen des Heimatluftschutzes.

Höchstleistungen unserer Bombenflieger.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Die ungünstige Witterung vermag heute weder bei Tage noch bei Nacht unsere Luftstreitkräfte an erfolgreicher Tätigkeit zu hindern. Das bewies unsere Bombengeschwader, die in der Nacht zum 29. September trotz eines Sturmes von 20 Metern in der Sekunde und starker Bewölkung das feindliche Hinterland mit 75 975 Kilogramm Bomben belegten. Ein Geschwader warf allein in mehreren Flügen 32 925 Kilogramm Bomben ab. Eine Besatzung startete in dieser Nacht viermal, eine andere sogar fünfmal. Die unermüdliche Arbeit unserer Bombenflieger beweist am besten die Tatsache, daß ein Geschwader seit dem 1. Januar bis zu dieser Nacht über 700 000 Kilogramm abwarf. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens wurde das gesamte Kampfgebiet in Flandern, zum Teil aus sehr niedriger Höhe, durch Masseneinsatz von Maschinengewehr-Munition in Atem gehalten. Der Kolonnenverkehr auf den Straßen und Transportzüge auf mehreren Strecken wurden erfolgreich mit Bomben beschoßen und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Feuernde Batterien wurden zum Schweigen gebracht. Scheinwerfer und Flugabwehrkanonen wurden lange Zeit niedergehalten. In Orvaunterkünst und Walblagern um Ypern, Arras, Ypapune und St. Quentin erzielten unsere Bombengeschwader einwandfreie Treffer. Auf den Bahnhöfen von Poperinge, Peronne und Boisjel entstanden durch Bomben zahlreiche Brände und Explosionen. Sämtliche Flugzeuge kehrten unverseht in den Heimathafen zurück.

Ein Massenangriff der Deutschen in Vorbereitung?

Von der Schweizer Grenze, 2. Okt. Der Weltkriegsberichterstatter des „Radical“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß von der schweizer Seite in nächster Zeit ein großer Massenangriff an der Westfront, vielleicht in der Champagne, einleiten werde, der unter Umständen nicht nur den Bormarsch der Alliierten aufhalten, sondern sie sogar zum Rückzug zwingen könne. Auf alle Fälle sei die Lage der Deutschen nicht so unternommen, daß ein solcher Plan unausführbar scheine.

General Joch über Friedensmöglichkeiten.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Pariser Meldung des Londoner „Daily Express“ erklärte General Joch auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die Friedensmöglichkeiten, daß an den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stehen würden. Joch sagte ferner, der Friede, den Frankreich brauchen könne erst nach völliger Vernichtung und Zerkümmern Deutschlands geschlossen werden.

Amerikanische Kriegsschadigungspropaganda.

Berlin, 1. Okt. (Z.N.) Die beiden Ex-Präsidenten Taft und Roosevelt leiten eine energische Propaganda in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten ein, die auf eine Umstimmung in der Frage der Kriegsschadigungen hinausläuft. Bis jetzt hat sich die amerikanische Regierung wiederholt gegen Kriegsschadigungen im Sinne der Bestrafung der Mittelmächte ausgesprochen. Nun versucht man es der öffentlichen Meinung glaubhaft zu machen, daß der Krieg ohne Kriegsschadigungen als verloren zu betrachten sei. Roosevelt in Handa City Star und Taft im Philadelphia Public Ledger treten energisch für eine Kriegsschadigung in Form einer zeitweiligen Ausschaltung der Mittelmächte von Märkten der Rohmaterialien und schließlich für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht ein. — Ein großer Teil der Kriegspresse schießt sich diese Propaganda der beiden Ex-Präsidenten vorbehalten an.

Auf der Kanzlersuche.

Berlin, 2. Okt. Unter der Überschrift „Auf der Kanzlersuche“ sagt der „Vorwärts“: Die Verhandlungen über die Nachfolgerschaft des Grafen Hertling haben bisher nur ein negatives Ergebnis gehabt, nachdem der Reichstagspräsident und der Bizekanzler die Annahme des Amtes endgültig abgelehnt haben. Als dritte Kandidatur ist nunmehr die des Prinzen Max von Baden aufgetaucht. Die Bormarschführung werden sich heute mit ihm besprechen. Die Lage umso schwieriger, als sie zu raschen Entschlüssen drängt. Man muß nur an die Vorgänge im Osten, die Unzureichendes Waffenstillstandesvertrages zwischen Bulgarien und der Entente, an den bedrohten Zustand der Türkei und andere besorgniserregende Erscheinungen denken, um zu erkennen, daß das Reich nicht lange im Übergangszustand zwischen zwei Regierungen bleiben darf. Auf der anderen Seite ist aber der Entschluß, den die Parteien zu treffen haben, von verhängnisvoller Schwere. Mögen sie sich in den heutigen Tage dessen bewußt sein, wieviel nach innen und außen von dem Gelingen ihres Versuches abhängt. — „Der Post.“ sagt: Schon jetzt kann man sagen, daß auch die Aussichten des badischen Prinzen nicht sehr groß sind. Er ist trotz seiner Beliebtheit bei verschiedenen Parteien und Bedenken, besonders bei den Sozialdemokraten. — „Die Deutsche Tageszeitung“ betont nachdrücklich, daß nur durch eine Regierung der nationalen Koalition das ganze Volk zu einer Einheitsfront zusammengeschmiedet werden könne, die die Kräfte aus ihm heraushole.

Berlin, 2. Okt. In den Verhandlungen dieses Vormittags haben sich die Aussichten des Prinzen Max von Baden für den Reichskanzlerposten gebessert. Man rechnet damit, daß er Reichskanzler werden wird.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Der Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg sind heute nachmittags zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Heute nachmittags fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der der Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz Max von Baden, Bizekanzler von Bayer und der Reichspräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts von Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Zur Parlamentarisation der deutschen Regierung.

Budapest, 2. Okt. (W.B.) Die Blätter besprechen den Austritt des deutschen Kanzlers und die Parlamentarisierung der deutschen Regierung. Der „Vester Lloyd“ schreibt: Dieser starke Ruf nach links wird die Kraft des deutschen Volkes in die Reichsregierung einfließen lassen. Er wird die Regierung im Volkstum verankern und dem Reiche neue Segnungen bringen. — „Der Post.“ sagt: Kaiser Wilhelm beweist, daß er ein volles Verständnis für die Lage besitzt, in welcher die unermesslichen Opfer des Volkes mit Notwendigkeit heilsuchend erscheinen. Deutschland besitzt schon seit langem das allgemeine Stimmrecht; aber die jetzt vorgenommene Parlamentarisierung wird der öffentlichen Meinung einen unmittelbaren Einfluß auf die Staatsgeschäfte sichern. — „Der Lloyd“ schreibt: Die Ententepresse war unablässig bemüht, das Deutsche Reich als einen absolutistischen Staat darzustellen. Das ist eine vollkommen falsche Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse. Das Deutsche Reich ist seit Jahrhunderten ein Verfassungsstaat; doch war es bisher nicht gelungen, ein Einheitsvolk zu bilden, das die Inhabung der Regierungsgewalt nicht aus dem Parlament hervorgeht und die Regierungsgewalt nicht durch solche Männer ausübt wurde, welche gleichzeitig das Vertrauen des Reichstages und des Reichstages besaßen. Die jetzt vorgenommene Gestaltung der Regierung, welche den parlamentarischen Grundsätzen entspricht, wird der Einheitlichkeit und der Erschütterlichkeit des Reichsgedankens neue Kraftquellen zuführen.

Zur Annahme des allg. gleichen Landtags-Wahlrechts.

Berlin, 2. Okt. In der Annahme des allgemeinen Wahlrechts durch die Herrenhauskommission und der Hinzufügung einer Zusatzstimme für ein Alter von 40 Jahren wird der Bormarsch, daß damit das königliche Wahlrecht verschärft nicht eingelöst sei, denn die Altersstimme wird sich in erster Linie gegen die ohnehin schon durch den Reichstagsbescheid gestärkten Reihen der Kriegsteilnehmer gegen die einer früheren Sterblichkeit ausgesetzten Bevölkerung richten. Vor allem aber bilde die Altersstimme ein Mittel in der Reihe sonstiger Sicherungen, deren hemmende Wirkung durch sie verstärkt würden. Das königliche Wahlrecht sei also nicht eingelöst, und der neuen Regierung sei hier sofort ein Feld zu energischem Handeln.

abgeben. Die Blätter der Linken begrüßen den Beschluß als einen Fortschritt gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und in der Erwartung, daß bei den weiteren Verhandlungen auch die Altersstimme fallen wird.

Was man draußen denkt.

Der „All. Ztg.“ wird von einem Freunde des Blattes geschrieben: Nach längerem Aufenthalt im neutralen Ausland in die Heimat zurückgekehrt, glaube ich, daß einige meiner Beobachtungen auch für weitere Kreise Interesse haben dürften. Die Tatsache, daß wir allen Drohungen zum Spott immer noch leben und den Feind nicht nur von unseren Grenzen fernhalten, sondern den Krieg siegreich in Feindesland getragen haben, ja daß auch wirtschaftlich die Neutralen sich viel weniger zu helfen im Stande sind als wir selbst, erscheint ihnen schon jetzt als ein Sieg von so gewaltiger Tragweite und ein Beweis der unerschütterlichen Kraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, wie im vorher wohl niemand im entferntesten glaubt hat. Der Respekt vor den Deutschen ist nie so groß gewesen wie jetzt, denn für die Überzeugung, daß die Bedrohung der Freiheit der Welt in Wirklichkeit nicht von Deutschland zu befechten ist, sondern schon jetzt von England und Amerika ausgeht, dafür haben die Herren Grey, Lloyd George, Wilson und andere mehr als zur Genüge gesorgt. Man weiß, daß nach dem Kriege mit Deutschland in möglichstem engem wirtschaftlichen Verkehr zu leben ein Gebot der Nöthigkeit, ja der Selbsterhaltung sein wird, und so ist das Ansehen Deutschlands und — ich will nicht geradezu sagen, die Hoffnung, vielmehr aber die Erwartung, eines großen künftigen deutschen Kulturlebens im neutralen Ausland im stetigen Zunehmen. Wenn man solcher Eindrücke voll nun nach Hause kommt, und hier die abgedroschenen Schlagwörter von „deutscher Unfreiheit“, „Rückständigkeit“ und dergleichen mehr, die im Ausland längt nicht mehr verstanden werden, dann kann man wirklich nur den Kopf schütteln über die geradezu kindische, und in diesem Falle sträfliche Unreife und Unselbstigkeit. Der selbstgraue Urtauber, der drüben nur dem Feinde in so herrlicher Weise seinen Mann gestanden, hat das Recht, müde zu sein und sich auszurufen von den schweren Mühen und Strapazen der monatelangen, ja jahrelangen Kriegesarbeit; die Zivilbevölkerung in der Heimat läßt sich nicht gut daran, die der Aufrechterhaltung und fröhlichen Anerkennung bedürftigen Urtauber nicht mit ihren Kleinigkeiten Rügen und Klagen zu bedrücken, sondern ihnen vielmehr die Zuredung einzuschütten, daß ihr heldenhafter Kampf um ihres Volkes Existenz und Ehre zu Hause auch voll anerkannt werde, wenn sie wieder zurück an die Front gehen. Wer anders handelt, besorgt nur die Geschäfte der Feinde, deren einzige Hoffnung auf Sieg darauf beruht, durch Zersplitterung unserer öffentlichen Meinung in den breiten Massen unsere Widerstandskraft zu lähmen. In Wirklichkeit hat das Ausland, das feindliche wie das neutrale, längst eingeschaut, daß Deutschland nur dann überwindlich ist, wenn es sich selbst aufgibt.

Die Lage in Bulgarien.

Wien, 2. Okt. Aus Sofia wird gemeldet: Finanzminister Plawitschew, der bekanntlich als Delegierter der bulgarischen Regierung nach Saloniki gereist war, ist heute in Begleitung eines englischen und französischen Offiziers nach Sofia zurückgekehrt. Die Reise der beiden Offiziere nach Sofia hängt mit dem Ansehen nach mit der Waffenstillstandsfrage zusammen. Wien, 2. Okt. (W.B.) Das Korrespondenzbüro meldet aus Sofia vom 30. September: Gegen Sofia vorliegende Deserteure (?) wurden von Regierungskorpsen bis Wodaja in Wälschbesitz zurückgedrängt. Für die Hauptstadt besteht keine Gefahr. Konstantinopel, 2. Okt. (W.B.) Das Blatt „Mati“ berichtet: Alle in Konstantinopel weilenden muslimischen Abgeordneten der bulgarischen Sobranen wurden von Radoslawow aufgefordert, sofort nach Sofia zu reisen.

Die bündnistreue Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. (W.B.) Talaat Pascha setzte auf einer Versammlung des Komitees für Einheit und Fortschritt, der Weisheit der Verhandlungen in Berlin befriedigte alle türkischen Interessen. Durch die Maßnahmen der Verbündeten seien die Ereignisse in Bulgarien zunächst aufgehalten. Alle notwendigen Maßnahmen seien von der türkischen Regierung getroffen.

Parlamentarisches.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Nach Beschluß des Kleinsten Ausschusses wird das Plenum des Reichstages am 1. Oktober, spätestens am 9. Oktober, zusammenzutreten, um Erklärungen der Regierung entgegen zu nehmen. Berlin, 2. Okt. (W.B.) Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die konservative Fraktion ist entschlossen, sich auf dem Boden der kaiserlichen Erlasse vom 30. September zu stellen und sich unter Opfern der Ueberzeugung an der Regierung zu beteiligen, die sich zur Aufrechterhaltung der Front für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.“ Berlin, 2. Okt. Die konservative Partei hat den Beschluß gefaßt, für das allgemeine, gleiche direkte Wahlrecht in Preußen in der Form der Regierungsvorlage zu stimmen und wird heute eine entsprechende Kundgebung abhalten.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Der Kaiser verlieh dem kaiserlichen Grafen Hertling den Orden vom Roten Adler. Berlin, 2. Okt. (Z.N.) Staatssekretär von Hinzpeter hat die „Freie Ztg.“ gemeldet, wiederholt sein Abgesandter eingereicht, es ist jedoch bisher nicht beantwortet worden. Berlin, 2. Okt. Das „Berl. Tgl.“ berichtet aus Kopenhagen nach einer Meldung aus Helsingfors ist auf Trojki in der russischen Stadt Wolanski ein Anschlag verübt worden. Trojki erhielt eine Schußwunde in der Schulter, die tödlich ist. Wien, 30. Sept. (W.B.) Reuter. Wilson schlug in einer Rede im Senat die Ausdehnung des Wahlrechts auf Frauen vor, da dieses für die glückliche Beendigung des Krieges von größter Bedeutung sei. London, 30. Sept. (W.B.) Reuter erzählt, daß das japanische Kabinett unter dem Ministerpräsidenten Kato, dem Führer der Seijukai-Partei, gebildet wurde.

Cagesnachrichten.

Berlin, 2. Okt. Von zuständiger Stelle wird der „Voss. Ztg.“ auf eine Anfrage erklärt, daß bisher weitere Fälle von Choleraerkrankungen nicht gemeldet sind. Man kann also hoffen, daß die Seuche in Groß-Berlin auf die geringe Zahl der bisher gemeldeten Erkrankungen beschränkt bleibt.

Stockholm, 2. Okt. (W.B.) In der Nähe von Norrtöping hat sich gestern auf der Linie Rindö-Stockholm ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein nordwärts fahrender Zug entgleiste infolge Unterminierung des Eisenbahndammes durch Regen. Der ganze Zug lief vom Geleise und geriet in Brand infolge von Explosion des Dampfkessels und Gasbehälters. Ein zum Zuge gehörender Wagen mit Schülern steht in Flammen. Bedauerlicher Weise ist es nicht möglich, den Reisenden in den brennenden Wagen zu helfen. Genaue Zahlen über Tote und Verwundete liegen noch nicht vor. Bisher wurde festgestellt, daß wenigstens sieben Personen getötet wurden.

Budapest, 2. Okt. Infolge weiteren Ausschreitens der spanischen Grippe wurden alle Schulen und die meisten Vergnügungsorte geschlossen.

Rugano, 2. Okt. Die Grippe wüthet in Italien stärker als je. Nach amtlichen Angaben sind in Rom allein vom 12. bis 24. September 40000 Grippefälle, von denen 800 tödlich verlaufen, vorgekommen. Ein Abgeordneter verlangt von der Regierung öffentliche Aufklärung, um das Volk zu beruhigen und seine moralische Widerstandskraft nicht zu gefährden, sowie energische Maßnahmen namentlich in den großen Städten und den Militärquartieren.

Amsterdam, 2. Okt. (W.B.) Die Niederländisch-Indische Presseagentur meldet aus Batavia, daß in Weltevreden infolge eines riesigen Brandes 1500 Menschen obdachlos sind.

Lokales und Provinzielles.

— Anstellung von Volksschullehrern ohne zweite Prüfung. Der preussische Unterrichtsminister hat zur Vermeidung von Benachteiligungen am Kriege teilnehmender Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrereprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährige Dienstzeit vollenden, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrereprüfung vom 1. Oktober 1918 ab endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme an dem Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugerechnet werden muß.

— Zur Neuordnung der Eierversorgung. Die bisherige Art der Bewirtschaftung der Eier hat weder die Zustimmung der ländlichen Erzeuger, noch die Befriedigung der städtischen Verbraucher erzielt. Die mit ihr gemachten Erfahrungen haben den Beweis erbracht, daß die Zwangsbeziehung neben einer ganzen Reihe hier nicht näher zu berührender technischer Schwierigkeiten vor allem auch zu einer sehr geringen Anlieferung von Eiern geführt hat. Fast noch schlimmer war die mit ihr verknüpfte starke Verbitterung der Erzeugerkreise, die naturgemäß den Höhepunkt erreichen mußte, als auf die Nichtablieferung der Eier die Entziehung der Zucker- und Petroleumkarten als Strafe gesetzt wurde, was wiederum die Folge hatte, daß insbesondere in den kleinen Städten und Vororten massenhaft Hühner zur Abschachtung gelangten, da die Geflügelzüchter auf diese Weise allen Unannehmlichkeiten überhoben waren, ihre Zucker- und Petroleumkarten wieder erhielten und außerdem von ihrem zuständigen Kommunalverband mit Eiern beliefert werden mußten. Die öffentliche Bewirtschaftung hat aber auch weiterhin nach einer Reihe anderer Mängeln nur schadhafte Ergebnisse zu verzeichnen. Es ist deshalb auf das Lebhafteste zu begrüßen, daß der Preussische Staatskommissar für Volksernährung in einem an sämtliche Kommunalverbände gerichteten Erlaß bestimmt hat, daß Geflügelhalter, welche ihre Ablieferungspflicht an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelzucht gewonnene Eier (Ueberflüssiger) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelspreis frei abgeben dürfen. Werden Ueberflüssiger an die Sammelstelle oder an den Käufer des Kommunalverbandes abgeliefert, so sollen sie mit einem Zuschuß von 10 Pf. je Ei zum jeweiligen Erzeugerhöchstpreis bezahlet werden. Wir haben also hier zum erstenmal den Versuch, das sozialistische System der Zwangsernährung, wenn auch nur auf einem beschränkten Gebiete, zu durchbrechen. Der Versuch wird, so wie er zur Zeit vorgehen ist, zweifellos nicht voll gelingen; dazu hätte man den Erzeugern erheblich weiter entgegenkommen müssen. Die Maßnahme des Kriegsernährungsamtes ist aber als Weg einer Ueberleitung in die freie Friedenswirtschaft zu begrüßen; das richtige bleibe nach wie vor die völlige Freistellung des Eierhandels. Die mit der jetzt eintretenden Neuordnung zu machenden Erfahrungen werden zeigen, ob man nicht sehr viel besser dazu übergeht. Dringend zu wünschen wäre, daß mit gleichen Maßnahmen, wie sie jetzt bei den Eiern eingeführt werden, auch auf anderen mindestens ebenso wichtigen Gebieten der Ernährung vorgegangen wird. Ist nur erst auf Grund der Einsicht in die Unfruchtbarkeit des bisherigen Zwangswirtschafts der Entschluß gefaßt, die Zwangswirtschaft zu verlassen, so kann auf diesem beschränkten Gebiet nicht mehr stehen geblieben werden. Die Erfahrungen der freien Wirtschaft müssen zu weiterem Fortschreiten nach der Friedenswirtschaft hin drängen. In diesem Sinne ist der Erlaß des Kriegsernährungsamtes zu begrüßen.

— Die Marmelade geht aus. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß die Restbestände an inländischer Marmelade aus der vorjährigen Ernte nun zur Ausgabe gelangt sind. Es werden deshalb in den nächsten Monaten bis zum Eintritt in die neue Ernte nur geringe Zufuhren an Vorkaufsmitteln, und zwar kunstschön, ab und zu erfolgen können.

— Eine Folge der Hamsterjagden. Statt zu einer scharfen Erfassung der Nahrungsmittel bei den Erzeugern ist man behördlicherseits zu den Hamsterjagden übergegangen. Daß sie verfehlt sind und in der Hauptsache nur die kleineren Hamster erlegt werden, während die großen der Nachstellung sich zu entziehen wissen, ist eine bekannte Tatsache. Wozu aber diese Jagden führen können, wurde auf einem Kleinbahnhof im sogenannten Münsterlande der Provinz Westfalen entdeckt. Bei der Entseerung des Abortes wurde eine große Menge von Lebensmitteln, wie Eier, Schinken, Speck, Würste, Butterwede usw. zutage gefördert, die in der Angst vor dem austauchenden Gendarm schnell dem Ort des Bahnhofslokals überliefert worden sind. Eine andere Erklärung ist für diese fäulnisartige Vernichtung von wertvollen Lebensmitteln nicht denkbar. Die „Verbraucherwirtschaft im Kriege“ bemerkt dazu: Will man angesichts solcher Vorkommnisse nicht endlich von den Jagden ablassen und statt dessen nachhaltigst der Forderung der scharfen Erfassung Raum geben? Es wird höchste Zeit dazu! (Wiesb. Ztg.)

— Rein Schreibpapier an Kriegsgefangene in Frankreich senden! Wie festgestellt wurde, liefert die französische Zensur an deutsche Kriegsgefangene gerichtete Sendungen von unbeschränktem Briefpapier und unbeschränktem Postkarten deutschen und österreichischen Ursprungs nicht mehr aus. Der gleichen Behandlung unterliegen auch Schreibhefte, Notizbücher und dergleichen. Um größere Mengen von Papier nicht unnötig dem deutschen Wirtschaftslieben zu entziehen, ist die Anordnung getroffen worden, daß alle derartigen Sendungen künftig nicht mehr befördert werden.

Nordenstadt, 2. Okt. Traubenlese. Die ungemindert stark auftretende Fäule an den Trauben hat die Gemeindevverwaltung veranlaßt, die allgemeine Lesse auf den 3. Oktober festzusetzen. Die Menge der Trauben befriedigt nicht aber die Gäre, welche hinter den gehegten Erwartungen weit zurückbleibt. Die Nachfrage nach Wein ist recht lebhaft. Geboten wurden für vorjährigen Wein bereits über 5000 Mark für das Stück.

Letzte Nachrichten.

Beratungen unter Vorsitz des Kaisers.

Berlin, 3. Okt. (Z.N.) Wie der „Voss. Ztg.“ hört, hat sich die gestrige Besprechung beim Kaiser auf der Grundlage einer allgemeinen Orientierung der militärischen und politischen Lage mit den Fragen beschäftigt, die mit der Neubildung der Regierung und der daraus folgenden Orientierung unserer Politik zusammenhängen. Der Sitzung im Reichskanzlerpalais ging eine Besprechung im Reichsamt des Innern voraus. Auch an dieser nahm Generalleutnant von Hindenburg, sowie Prinz Max von Baden teil, auch der Kronprinz und Prinz August Wilhelm sind in Berlin eingetroffen.

Die Kandidatur des Prinzen Max.

Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden hat im Laufe des gestrigen Tages die Führer fast aller Parteien im Reichstage empfangen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie gegen die Person des Prinzen Max nichts einzuwenden hätten; sie stellten aber noch mehrere Bedingungen auf, von deren Erfüllung sie den Eintritt in ein Kabinett des Prinzen abhängig machten. Eine Rücksprache mit dem Prinzen ergab die gewünschte Klarheit. Daraufhin erklärte sich die Partei mit großer Mehrheit für den Eintritt des Sozialdemokraten in die Regierung. — Die Berufung des Prinzen Max von Baden kann, wenn auch nicht formell, so doch in Wirklichkeit als vollzogene Tatsache betrachtet werden.

Der Tag der Entscheidung.

Berlin, 3. Oktober. Die Neubildung des Kabinetts dürfte bereits vollzogen und bekannt gegeben werden. Der Prinz will ein Kabinett ausschließlich aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien bilden; auch die Nationalliberalen dürften, ganz abgesehen von den Sozialdemokraten, davon ausgeschlossen bleiben. Dagegen sollen die nationalliberalen Politiker Dr. von Krause, Dr. Schiffer und Dr. Friedberg in ihren Kabinetern verbleiben.

Das Programm des Prinzen Max.

Berlin, 3. Okt. (Z.N.) Das Programm des Prinzen Max wird sich, wie das „Berl. Tgl.“ berichtet, an das Aktionsprogramm der Mehrheitsparteien anlehnen. Das Programm weist in einigen Punkten eine noch genauere Fassung auf, geht in anderen über die Forderungen der Mehrheitsparteien hinaus, und stellt allem den Gedanken voran, dem deutschen Volke den Frieden zu geben. — Daraus dürfte der Prinz sehr bald die Notwendigkeit taktischer Folgerungen ziehen resp. zu ziehen haben. In der Personenfrage beruht der Prinz den Standpunkt, daß auch die Posten der Unterstaatssekretäre in den Händen von Fachleuten verbleiben müssen, die Parlamentariern zu übertragen und Staatssekretäre ohne Parteifesseln zu schaffen.

Einberufung des Reichstages zu einer etwa zwei- bis dreitägigen Sitzung.

Berlin, 3. Okt. (Z.N.) Der Reichstagsrat des Reichstages beschloß gestern abend, die nächste Reichstagsitzung am kommenden Dienstag oder Mittwoch um 2 Uhr nachmittags abzuhalten. Der neue Reichskanzler wird sein Programm entwickeln und darnach werden die Parteien dazu Stellung nehmen. Nach zwei, höchstens drei Sitzungen wird dann der Reichstag, wenn sich nicht inzwischen Gründe für sofortige Fortsetzung der Tagung ergeben, auseinander gehen. Der Hauptaufschuß des Reichstages tritt vorläufig nicht zusammen; wenigstens solange nicht, bis eine Regierung gebildet ist.

Die Kabinettsbildung in Preußen.

Berlin, 3. Okt. (Z.N.) Die Kabinettsbildung in Preußen dürfte noch 1 bis 2 Tage auf sich warten lassen. Zunächst sollen die Verhältnisse im Reich geregelt werden. Eingehende Verhandlungen über die Reform des Wahlrechtes und des Herrenhauses dürften vorangehen.

Ein sächsischer Kronrat.

Dresden, 2. Okt. (Z.N.) Ein Kronrat hat heute unerwartet in Dresden unter Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Kronprinzen stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß er sich mit der innerpolitischen Entschloßung des Reiches und mit der Stellungnahme Sachsen dazu befaßt hat. Ueber die Beschlüsse ist noch nichts bekannt.

Bulgarien und die Bündnisfrage.

Kopenhagen, 3. Okt. (Z.N.) Berlinische Tidende berichtet aus Paris: Die Verbündeten besähen unerschütterlich darauf, daß sie einen Sonderfrieden mit Bulgarien weder schließen wollen noch können. Sie wollen nicht Einzelheiten festsetzen, bevor sie nicht das Ganze auf einmal übersehen können. Die Ordnung in Europa wird wieder ausgerichtet werden durch ein altes umfassendes Friedensabkommen, das auf Bulgarien zusammen mit den übrigen Ländern der Zentralsmächte in Anwendung kommen soll.

Baldige Friedensverhandlungen?

Kopenhagen, 3. Okt. („Voss. Ztg.“) Nach einem verdorner Telegramm, schreibt der „Evening Standard“, sollen die Parlamentswahlen aufgeschoben werden, weil man mit der Möglichkeit rechnet, daß bald allgemeine Friedensverhandlungen eingeleitet werden.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach-Dillenburg.

Ämliche Bekanntmachungen.

Kohlenbezugscheine! Für den Monat Oktober ist mir von dem Herrn Reichskohlenkommissar nur eine beschränkte Anzahl Kohlenbezugscheine zugeandt. Diese Kohlenbezugscheine sind den betr. Händlern heute durch die Post zugegangen. Bei den geringen mir zur Verfügung stehenden Mengen konnten naturgemäß nicht alle Händler berücksichtigt werden. Ich habe indes darauf Bedacht genommen, daß wenigstens der dringendste Bedarf der Gemeinden berücksichtigt worden ist. Alle

bisher an das Landratsamt oder die Kreisgerichtscommission gerichteten Anträge sind hierdurch erledigt. Einzelne mühen leider unberücksichtigt bleiben. Ein besonderer schriftlicher Bescheid geht den Antragstellern nicht mehr zu. Soweit die gestellten Anträge nicht, oder nicht in vollem Umfange berücksichtigt worden sind, stelle ich anheim, in etwa 14 Tagen erneut schriftlich — nicht mündlich — vorstellig zu werden. Ich hoffe, daß es sich erwidern läßt, diese Anträge Ende ds. Mts. für die folgenden Wintermonate zu berücksichtigen.

Dillenburg, den 1. Oktober 1918.
Der Königl. Landrat: J. B.: Fr. Jung, Kreisdeputierter.

Die Orts-Polizeibehörden des Kreises

werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht berechtigt sind, beurlaubte Militärpersonen nach anderen Orten weiter zu beurlauben oder Angehörigen militärischer Arbeitskommandos irgend welchen Art zu erteilen bezw. ihnen Reiseausweise auszustellen. Hierfür sind lediglich die Truppenteile oder militärischen Behörden zuständig.

Dillenburg, den 30. September 1918.
Der Königl. Landrat: J. B.: Bechtel.

Nachtragsbekanntmachung.

Nr. B. M. 57/10, 18. R. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. B. M. 57/4, 16. R. R. A. vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw.

Vom 1. Oktober 1918.

(Schluß.)

Gruppe 3.

Meldefchein 3.

A. Bastfaserrohstoffe im Sinne der Bekanntmachung Nr. B. M. 3000/9, 16. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Verwendungs- und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern usw., vom 10. November 1916 und der Nachtragsbekanntmachung Nr. B. M. 3000/6, 18. R. R. A. vom 29. Juni 1918, geknickt, geschlungen, gewaschen, gehechelt und als Berg oder als beschlagnahmer Abfall.

B. Garne, Webzotten und Seiden, ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellt.

Bu a, b und c:
Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen, sondern auch die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zugewiesenen Bestände.

Borrate, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldefchein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

Wolle auf dem Fell ist nicht zu melden, soweit es sich nicht um Abschnitte, sonstige Abgänge und Abfälle der in Gruppe 1 A 5 bezeichneten Art handelt.

Bei den von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenständen besteht eine Meldepflicht für jede Menge ohne Rücksicht auf Mindestmengen.

Eine schätzungsweise Angabe des Gewichtes ist bei Spinnstoffen nur für in Verarbeitung befindliche Mengen zulässig, bei allen anderen von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenständen nur in Ausnahmefällen und mit Genehmigung des Beschlagnahmeamtes. In solchen Fällen ist im Meldefchein anzugeben, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Auch im Spinn-, Zotten- oder Veredelungsprozess befindliche Garne sind meldepflichtig.

Tagegen sind nicht meldepflichtig:

1. In handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf vorhandene Strickgarne.
2. Strick-, Stopf- und Häkelgarne aus Baumwolle oder baumwollenen Spinnstoffen, soweit sie am Stichtage in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf vorhanden waren.
3. Strickgarne, Stopfgarne und Häkelgarne aus Wolle oder mit einem Zusatz von Wolle sind dagegen in jeder Menge und Aufmachung meldepflichtig.
4. Garne im Besitz von Haushaltungen für den Hausgebrauch.
5. Strickgarne der unter Gruppe 1 D bezeichneten Art, die sich in hausgewerblichen Betrieben zum Zwecke der Verarbeitung in diesen befinden.
6. Strickgarne der unter Gruppe 1 D bezeichneten Art, die sich beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf in Warenhäusern oder sonstigen offenen Ladengeschäften befinden.

Artikel II

§ 5, Absatz 2 erhält folgende Fassung:
Für die Meldungen sind drei Arten von Meldefcheinen bei der Vordruckverteilung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Hedemannstraße 10, erhältlich, und zwar:

Meldefchein 1 für Wolle, Wollgarne und Kunstwollgarne.

Meldefchein 2 für Baumwolle und Baumwollgarne.

Meldefchein 3 für Bastfasern und Bastfasergarne.

Artikel III

Die erste der gemäß der Bekanntmachung Nr. B. M. 57/4, 16. R. R. A. erforderlichen Meldungen der im § 2 Gruppe 1 D genannten Gegenstände ist über die am 1. Oktober 1918 vorhandenen Borrate bis zum 10. Oktober 1918 zu erstatten.

Artikel IV

Die Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1918 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 1. Oktober 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Dauerbrand-Ofen

zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. 3568 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kleines Anwesen

mit Stallung in Niederdresfeldendorf preiswert zu verkaufen. (3404) Näheres in der Geschäftsst.

Für 2 Bergschüler

Wohnung und Beköstigung gesucht. Angebote unt. D. 3607 an die Geschäftsstelle.

Schweizer

suchen (656) Gebrüder Achenbach, Weidenau-Sieg.

Sauberes, ehrliches Mädchen

am liebsten vom Lande in kleinen Haushalt (3 Pers.) nach Weisfalen gesucht. Näheres Kohl 11. part.

Dreiviertel Jahre alter

Doberman-Vieler zu verkaufen. (3606) Marbachstraße 67, 3. St.

Zeichnungen auf die 9. Kriegs-anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Rhein-Rassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegs-anleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verachten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Jrs., sodas für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegs-anleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegs-anleihe für eigne Rechnung.

Kriegs-anleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückertattung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegs-anleihe-Versicherung überall gesucht!)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Privat-Handels-Schule
von G. Hermes, Siegen
Bahnhofstr. 60. — Fernspr. 1097.

Bekannte erstklassige Unterrichtsanstalt für Handelswissenschaften.
Das Winterhalbjahr beginnt am 15. Oktober 1918.

Zur Aufnahme in **Al. A.** (Jahresklasse) und **Al. B.** (Halbjahresklasse) genügt Volks- und Mittelschulbildung. Für **Al. H.** (Höhere Handelsfachklasse) ist bessere Schulbildung Vorbedingung. Anmeldungen täglich. — Prospekte frei.

Dörre was, so hast Du was!
Dörr-Apparate
für Obst und Gemüse
mit 4 Surden **M. 16.⁵⁰**

Original Geisenheimer Dörr-Apparat in allen Größen
auch mit Heizöfen, empfiehlt 3040

Th. Ferber, Siegen
Cölner-Straße 6, Telefon Nr. 1264.

Hilfsarbeiter u. jugendl. Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gebr. Achenbach, Weidenau bei Siegen.

Witwe sucht Arbeit in **Gliedern u. einfacher Näh-Arbeit**
zu Hause. Näheres bei **Frau Hoidinghauen,**
Sintergasse 11.

Mehrere **Nähmaschinen**
neue
f. Haus-, Handw. u. Industr.
sowie 1 g. dr. bil. z. verk. uf.
J. Kels, Hauptstraße 80.

Gute Tafeläpfel
zu verkaufen. (3610)
Herm. Lapparose.

Ein vollständiges guler-
ballenes **Bett,**
1 gepolsterter **Pflichtstuhl,**
1 gepolsterter **Stuhl,**
sowie ein
Dauerbrand-Ofen
zu verkaufen. (3605)
Moritzstraße Nr. 6.

Haus und Scheune
aus freier Hand
zu verkaufen.
Gustav Hartmann,
Eibach.

Einfache
3-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht. Angebote
unter **D. 3595** an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Weiterer guler
Schäferhund,
auch als Haushund geeignet,
zu verkaufen bei
Friedrich Kreher,
Säckerleibach.

Alldenischer Verband
Ortsgruppe Dillenburg.
Berammlung am Freitag, den 4. Oktober, abends
8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Draudenbrauerei.
Bericht des Herrn Studentrats Badmer über den
Verbandslag.
Gäste willkommen.

Grundstücks-Versteigerung.
Auf die am 5. Oktober ds. Jrs., von 11 Uhr
Nassfindende Versteigerung der zum Nachlass des Herrn **Brig.
Schramm** g. hörigen Grundstücke wird nochmal hingewiesen.
Die Versteigerung erfolgt durch das Königl. Amts-
gericht hier selbst, im **Gerichtsgebäude.**
Zur Versteigerung gelangen:

Abl. 14	Nr. 3	Garten im Kollerflück	27 ar 49 qm
" 15	" 7	" "	8 - 27
" 15	" 13	Garten an der van B. andesstr.	11 - 06
" 15	" 17	Acker daselbst	33 - 34
" 15	" 18	" "	43 - 91
" 15	" 21	Acker Wiltgesgrund	1 ha 03 - 31
" 15	" 22	" "	29 - 95
" 15	" 23	" "	34 - 51
" 17	" 60	Garten am Lindenweg	10 - 74
" 17	" 61	Garten daselbst	1 - 84
" 48	" 14	Garten in den Biben	6 - 40
" 48	" 15	Garten in den Biben	9 - 14
" 48	" 16	Wiese, Sebling	13 - 83
" 52	" 66	Weide, Gausacher	7 - 79

Etwa erwünschte weitere Auskunft erteilt der unter-
zeichnete Bev. Urmächtigte der Erben.
Blitz, Justizrat.

**Obst-
bäume**

Kern-, Stein- u. Beerenobst in allen Formen
und erstklassiger Ware.
Coniferen und Alleeabäume
sowie alle Baumchulartikel.
**C. Lohse Baumchulen und
Gartenbaubetrieb**
Kirchen a. d. Sieg.
— Neueste Preisliste kostenfrei. —

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute Vormittag im Alter von
49 Jahren unser **Formnermeister**

Georg Grundig
von Niederscheld.

Der verlebene hat während seiner langjährigen Tätigkeit in unserem
Betrieb die ihm übertragenen Arbeiten treu und gewissenhaft erfüllt.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Niederscheld, den 2. Oktober 1918.

Die Geschäftsführung der Schelderhütte.